

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 129.

Dienstag, den 29. Oktober

1918.

Die neue deutsche Note an Wilson.

Berlin, 27. Okt. (W. B. Amtlich.) Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten Kenntnis genommen.

Der Präsident lenkt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet hat.

gez.: Solf, Staatssekretär des Auswärtigen.

Berliner Pressestimmen zur Note an Wilson.

Im Berlin, 28. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt: Man kann mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit sagen, daß die Dauer des Weltkrieges nur noch Tage zählt. Vieles spricht dafür, alles. Eine Welt ist zerfallen, wir müssen jetzt die Kraft haben, eine neue aufzubauen. Die Umstände, unter denen sich dieser Aufbau vollziehen wird, kennen wir noch nicht. Sie werden vielleicht schwieriger als wir es heute vorstellen, aber der Friede kommt, er kommt anders, als wir es uns gedacht haben, aber er kommt und er ist nicht mehr aufzuhalten. Es kann sich nur noch darum handeln, seinen Eintritt zu beschleunigen.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: Sich in Illusionen hinein zu verlieren, wäre verfehlt. Was vor uns liegt, ist noch unendlich schwer. Natürlich läßt sich nicht verbürgen, daß das Orakel von Washington mehr gesprochen habe und daß jetzt noch die Ententevertreter in Paris ihre Forderungen zusammenstellen. Mit einem weniger tragischen Opfer wird nicht viel zu erreichen sein.

Die „Bosnische Zeitung“ meint: Einen Fortschritt der Gesamtlage kann die Note nicht

bedeuten, da angesichts der vollzogenen Umgestaltung der innerdeutschen Verhältnisse der nächste Schritt in der Entwicklung der Verhältnisse bei den Gegnern liegt.

Der „Lokal-Anzeiger“ bemerkt: Wir wollen es nicht hoffen, aber immerhin müssen wir bei dem Siegesrausch der Feinde mit unklugen, d. h. solchen Bedingungen rechnen, die wir nicht annehmen können. Dann müßte der Krieg leider weitergehen. Wir hätten aber inzwischen immer vorsichtswese Bedingungen erfüllt, die uns schwächen und unser Ansehen im Ausland herabsetzen, das wir zu den recht schwierigen Friedensverhandlungen dringend brauchen.

Die „Tägliche Rundschau“ erklärt: Nun muß die Entscheidung kommen, denn ein längeres abermaliges Hinauszuziehen der Belanngabe der Bedingungen können wir wohl nicht annehmen. Wie aber auch die Entscheidung fällt, wir wollen sie mit nüchterner Erwägung unserer Lage, aber auch im Vertrauen auf unsere eigene Kraft erwarten. Im deutschen Volk, nicht bei Wilson liegt unseres Landes Schicksal.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Auch nach dieser neuen Note darf man wohl noch nicht annehmen, daß die Entente sich schon am Ende ihres Sieges sieht. Daß die heutige Regierung zu einem Unterwerfungsfrieden um jeden Preis bereit ist, kann man nicht sagen. Die Antwort steht hart an der Grenze, und etwas Großes kann aus der Saat, die sie gesät hat, nicht erwachsen, aber auch von hier ist noch ein weiter Schritt bis zu einer völligen Unterwerfung.

Frankreichs Entscheidungen zur Antwort an Wilson.

Im Genf, 28. Okt. Nach dem gestrigen Ministerrat äußerte Clemenceau: Wir werden unter Poincaré's Vorbehalt Donnerstag eine sehr wichtige Ministerratssitzung abhalten. Bis dahin wollen wir mit allen Vertretern unserer Verbündeten über die an Wilson zu erstattenden Berichte einig werden. Clemenceau vermißt jede Auskunst über die in Kammerkreisen lebhaft erörterte Nachricht, daß in bedeutungsvollen Seezügen zwischen Italien und England starke Meinungsverschiedenheiten herrschen sollen. Oberst House erhielt erst in Paris davon Kenntnis. (Vgl. Anz.)

Die Mission des Obersten House.

Im Haag, 28. Okt. Die Nachricht von der

Mission des Obersten House ist von großer Bedeutung für die Einleitung zu einem neuen Abschnitt der durch das deutsche Waffenstillstands- und Friedensangebot eingeleiteten Entwicklung. Washington erklärt hierdurch, daß Wilson nunmehr offiziell in Verhandlungen mit den Alliierten eintritt, mit anderen Worten, daß er bisher trotz des Drängens der Alliierten, sie mitzureden zu lassen, selbständig vorgegangen ist. Die Fassung der Nachricht drückt ferner aus, daß er sich weiterhin als selbständiger Mandatar entsprechend dem von Deutschland an ihn gerichteten Ersuchen zu verhalten wünscht, nicht nur als beratender Bundesgenosse. (Berl. Tzgl.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Oktober 1918.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Gesetzentwürfe betreffend Artikel 11 der Reichsverfassung. Die Abgeordneten Fischbeck, Herold und Junge beantragen, auch diesem Gesetz die Abänderung der Artikel 15, 17, 64 und 66 der Reichsverfassung hinzuzufügen. Es entspinnt sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsdebatte, an der sich der Abg. Graf Westarp, der Präsident Schrenk und die Abgeordneten Gröber (Ztr.) und Ebert (Soz.) beteiligten.

Abg. Gräfe (Konf.) wendet sich in heftigen Ausfällen gegen die bevorstehenden Verringerungen der Machtvollkommenheit der Krone. Der Schluß der Rede des Abgeordneten wird sehr häufig durch Zwischenrufe seitens der Sozialdemokraten unterbrochen, und es entsteht einiger Lärm, als der Redner einen scharfen Trennungsstrich zwischen der Auffassung der militärischen Stellen und der gegenwärtigen Regierung zieht.

Staatssekretär Gröber widerlegt in beruhigenden Ausführungen die Angriffe, die der Abgeordnete Gräfe gegen die geplante Verfassungsänderung erhoben hat.

Abg. Landsberg (Soz.) erklärt sich mit den Verfassungsänderungen durchaus einverstanden.

Abg. Bernstein (Unabh. Soz.) ist gleichfalls mit den Verfassungsänderungen durchaus einverstanden. Allerdings gehen sie ihm noch nicht weit genug.

Der Kassenbote.

Kriminalerzählung von W. Kabel.
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als Grete das zugleich als Arbeitszimmer dienende Wohnzimmer betrat, fand sie die Eltern wie immer in eifrigster Tätigkeit. Die Mutter, eine korpolente, kleine Frau, mit müdem, schnell gealtertem Gesicht, hantierte mit dem Kleisterpinsel herum und bestrich die Rücken der in großen Rahmen eingespannten, noch deckelosen Bücher.

Der alte Mansfred war eben dabei, mit der Maschine eine andere Serie frisch gebundener Bücher zu beschneiden. Man merkte es seinem ganzen Außeren an, daß das Leben ihm hart mitgespielt und keine Enttäuschungen erspart hatte. Seine gebückte, fast schon greisenhafte Haltung, die trüben Augen und die leicht zitternden Hände redeten eine deutliche Sprache.

Wie jetzt seine Tochter ihn mit warmer Herzlichkeit begrüßte und ein unterwegs gekauftes Päckchen Tabak vor ihn hinlegte — auch Frau Mansfred war mit einer Düte billigen Konfekts bedacht worden — slog ein frohes Leuchten über sein welles Antlitz.

„Kind, Kind! Wie leichtsinnig!“ wehrte er, allerdings mit freudigem Lächeln ab.

„Laß nur, Vater“, sagte sie, ihm zärtlich den Arm auf die Schulter legend. „Auf die eine Mark kommt es mir wirklich nicht an, zumal ich — ja denkt euch — wieder Zulage bekommen

habe — ganze zehn Mark! Ich stehe mich jetzt am besten von allen Tipp-Damen bei uns.“

Damit holte sie ihre Börse hervor und zählte vierzehn blanke Goldstücke auf den Arbeitstisch hin, von denen sie dann zwölf der Mutter in die Hände brückte — ihren Beitrag gemeinsamer Wirtschaftsführung.

„Was, Vater, wenn wir nicht die Grete hätten“, sagte Frau Mansfred ganz gerührt und schloß das Geld in ein Kästchen ein, welches sie dann zwischen einigen großen Wäschestücken in der obersten Kommodenschublade verbarg.

„Nachher will ich gleich zum Hausverwalter gehen und die Miete bezahlen“, meinte sie, zu ihrer Arbeit zurückkehrend.

„Von diesem Monat ist auch noch ein Rest von zwölf Mark geblieben. Dann brauche ich mich nicht mehr jeden Tag mahnen zu lassen, und die Hartung von nebenan wird mich nicht mehr so höhnisch anlächeln, wenn sie mir auf der Treppe begegnet — die ausgeblasene Person!“

Als ob wir nicht ebenso ehrlich schusteten wie sie! Daß Vaters Krankheit uns in Schulden gebracht hat, dafür können wir doch nichts.“

Das junge Mädchen hatte sich inzwischen ein einfaches Hauskleid übergeworfen, eine große Schürze vorgebunden und half jetzt der Mutter, die die gehefteten Bücher in die Deckel einzufüllen begann.

Hierbei erfuhren die Eltern dann auch von der Begegnung mit Kriß auf dem Bischofsplatz.

„Wenn der Junge sich wirklich wieder an ordentliche Arbeit gewöhnt hat“, meinte Meister Mansfred bedächtig, „so habe ich nichts dagegen,

daß er zu uns zieht. Erst wollen wir aber noch abwarten. Solche Anläufe zur Besserung hat er bereits ein paarmal gemacht. Leider hielt's nie lange an. Aber hoffen wir das Beste.“

Nach einer Stunde fleißigen Schaffens begab sich Frau Mansfred dann zu dem Hausverwalter hinab. Es dauerte eine geraume Weile, bis sie zurückkehrte.

Und ganz aufgeregt war sie, als sie wieder ins Zimmer trat. Neben der Mietsquittung hielt sie eine Zeitung in der Hand.

„Ein Unglück, Grete — Ernst Hartung —“

Ihr versagte vor Erregung die Stimme.

Schon hatte das junge Mädchen ihr die Zeitung förmlich aus der Hand gerissen.

Das wurde ein trauriger Abschluß dieses bisher so gut verlaufenen Tages.

Der alte Monteur Hartung stopfte nachdenklich den Tabak in seiner kurzen Pfeife mit dem Daumen fest. Dann tat er rasch einige schnelle Züge, daß der glimmende Brand, leicht knisternd, weitertraß, und schaute kopfschüttelnd zu seinem Sohne hinüber, der ihm gegenüber am Tische unter der brennenden Hängelampe saß.

„Trotzdem werden sie's dir nicht glauben, Ernst. Sie tun nur so. Und immer werden sie hinter dir her sein, dich belauern und jeden deiner Schritte bewachen.“

Und nach einer Pause fügte er hinzu:

„Daß auch gerade dir das passieren mußte... was wird nur die Mutter sagen?“

Ernst Hartung, der um den Kopf einen festen Gazeverband trug, so daß man von seinem vollen,

Nach weiteren Bemerkungen des Kriegsministers, der betont, daß das Verhältnis, das bisher zwischen dem obersten Kriegsherrn und dem Heere bestand, auch in Zukunft keine Änderung erfahren werde.

Die Vorlagen werden dann in der Abstimmung mit allen Stimmen gegen diejenigen der Konservativen angenommen. Der Präsident wird ermächtigt, Tag und Stunde der nächsten Sitzung anzuberaumen.

Entwirrungen.

Das neue parlamentarische System hat am Freitag und Samstag eine Belastungsprobe ausgehalten, die für seine Elastizität und Tragkraft nicht wenig spricht. Vorgänge, wie sie außerhalb Berlins kaum in Erscheinung traten, haben noch einmal auf kurz Zeit die Richtung der gesamten Reichsleitung in Frage gestellt, ohne daß die Grablinigkeit der Entwicklung dadurch abgelenkt worden wäre. Das Ende der Wirren und Schwankungen ist der Rücktritt des Generals Lubendorff und die Annahme in dritter Lesung der Gesetzbestimmungen, welche die Militärgewalt der Zivilgewalt unterordnen und anstelle der bisherigen kaiserlichen Kommandogewalt die der Regierung einsehen.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Stellen der Front. In der Vos-Niederung südwestlich von Dinze und zwischen der Vos und der Schelde brach der Feind nach heftigem Feuer zu starken Angriffen vor. Vom Nordflügel des Angriffs bis zu der von Kortrijk auf Dudenarde führenden Bahn wiesen wir ihn vor unseren Linien ab. Hierbei haben sich das 8. Garde-Inf.-Regt. unter seinem Kommandeur Major Hadelin an der Spitze, die 40. sächsische Inf.-Division am Spitaals Dooischen und das belgische Inf.-Regt. Nr. 118 unter seinem Kommandeur Major von Neprauch an der Spitze besonders erfolgreich geschlagen. Nördlich der Schelde brachten wir den Feind nach anfänglichem, geringem Geländegewinn sehr bald zum Stehen; die neue Linie zwischen Ingeoisem und Avelgen wurde gegen wiederholte Anstürme am Nachmittag abgewiesen. Auf dem Kampfplatze hielt die feindliche Artillerie tagsüber die hinter der Front liegenden, vom Kriege bisher unberührt gebliebenen Ortschaften unter Feuer. Zum großen Teil wurden sie hierdurch zerstört. Die belagerte Bevölkerung hat schwere Verluste an Toten und Verwundeten erlitten. Zwischen der Schelde und Oise beschränkte sich der Engländer gestern auf heftige Teilangriffe. Südlich von Kanars warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Gegenangriff in seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich von Le Quesnoy und nordwestlich von Vendrecies scheiterten seine Angriffe vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen der Oise und Aisne große einheitliche Angriffe der Franzosen auf mehr als 60 km. breiter Front. Seinen Hauptstoß richtete er gegen unsere Linien zwischen der Oise und Serre, sowie zwischen Eisonne und der Aisne. Den Serre- und Souche-Abschnitt suchte er unter Ausparung der von Natur aus starken Gelände-Abschnitte zu gewinnen. Die am frühen Morgen zwischen Oise und Serre vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren Linien. Am Nachmittag sah der Feind in Villers le Sec und auf der Höhe östlich des Ortes Fuß. An der übrigen Front wurde er auch am Nachmittag abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Am Serre- und Souche-Abschnitt konnte der Feind bei Mertiers und Froimont, bei Vesles und Pierrepoint unsere Linien erreichen. Truppen des Generals Freiherrn von Lüttich nahmen in einheitlichem Gegenangriff zwischen Vesles und Pierrepoint ihre alte Stellung wieder. An der übrigen Front hat unser Feuer den Feind am Ueberschreiten der Abschnitte verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Gegners von starken Panzerwagengeschwadern begleitet. Sie sind östlich von Eisonne und beiderseits von La Solbe hier trotz siebenmahligen Ansturms völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzte der Gegner zwischen Hap le Comte und der Aisne an. Vor der östlich von Banogne kämpfenden 4. Garde-Inf.-Division liegen allein 23 zerstörte Panzerwagen. Gestreuter Menschenhaufen der 6. Batterie des Garde-

grauen Haar nichts sehen konnte, und sein Gesicht unter dieser weißen Kappe krankhaft bleich erschien, schaute finster vor sich hin.

„Ach hoffe, die Mutter wird von meiner Schuldbiligkeit ebenso fest überzeugt sein, wie du“, meinte er dumpf.

Und dann redete er in plötzlich aufstrebender Erregung die Arme aus und knirschte zwischen den Zähnen hervor:

„Wenn ich den Kerl hier zwischen meinen Häufen hätte, der mir das angetan, ich würde ihn ...“

Er stockte wieder und griff mit der Hand nach dem Hinterkopf.

Ein wütendes Stechen in der Wunde mahnte ihn, daß er sich vorläufig möglichst ruhig verhalten müsse.

Der Alte rauchte schweigend vor sich hin. Es gab über die traurige Geschichte kaum noch etwas zu besprechen.

Seit er vor einer Stunde aus der Fabrik heimgekehrt war, hatten sie ja von nichts anderem geredet.

Ernst Hartung nahm jetzt zum so und so vielten Male die Zeitung zur Hand und überlas wieder Wort für Wort den gesperrt gedruckten Artikel auf der ersten Seite.

„Ueberschall auf einen Kassenboten — 23 500 Mark geraubt“, stand da auffallend groß als Ueberschrift und darunter:

„Als heute mittag gegen 11 Uhr der Kassenbote Ernst Hartung der Mollereigroßhandlung Barnack auf einem Geschäftsgang den dunklen Flur des Hauses Winterfeldstraße 24 passierte,

Feldart.-Regts. hat hiervon 8 Panzerwagen, Unteroffizier Brodmann derselben Batterie zehn Panzerwagen vernichtet. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellung ein, um deren Besitz tagsüber schwer gekämpft wurde. Trotz hohen Kräfteinsatzes konnte der Feind hier von seiner Einbruchsstelle am Sachfenwalde (nordwestlich von Herpy) keinerlei Vorteile mehr erzielen. Nur Teile unserer vorderen Linie blieben in seiner Hand.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilkämpfe in der Aisne-Niederung südwestlich von Amaque. Der Feind, der bei Ambly vorübergehend auf das nördliche Aisne-Ufer vordrang, wurde im Gegenstoß wieder über den Fluß zurückgeworfen. Deslich der Aisne lebte der Artilleriekampf nur vorübergehend auf Teilangriffen des Gegners brüden unsere Posten auf den Nordrand der Höhe nördlich von Grandpre zurück. Im übrigen wurde er abgewiesen.

Beiderseits der Maas blieb die Geschützigkeit auf Störungsfeuer und kleinere Infanteriegefechte beschränkt. Auf dem östlichen Flußufer säuberten sächsische Truppen ein aus den letzten Kämpfen zurückgebliebenes Amerikanerfeld.

Heeresgruppe Albrecht.

Südlich der Sella machten wir bei erfolgreicher Unternehmung Gefangene.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Otegen und Ingeoisem bei der Beschießung durch Brandgranaten in die Keller gestülpte Bevölkerung kam zum großen Teil um. Südlich von der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Kanars und Artres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Englefontaine und Heque ein. Aus Heque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von der Oise bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Fleine Selde in unsere Stellung einbrach, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgehalten; seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Oise zu Fall zu bringen, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Reuböser vom Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 1 und Leutnant Zuppel vom Feldartillerie-Regiment Nr. 37, sowie Leutnant Otto vom Feldartillerie-Regiment 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Am Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froimont und Pierrepoint wurden von polenischen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Füsilier-Regiment 37, das Grenadier-Regiment 121 vier erneute, mit großer Kraft vordringende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Eisonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne ließ ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachfenwalde mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgestreckten Zielen zwischen Hap le Comte und der Aisne angelegt hatte. Schon beim Ueberschreiten der Höhe nordwestlich von Hap le Comte erlitt der Feind in unserem Feuer schwerste Verluste. Hier, sowie westlich von Banogne stand die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten ererbitterte Kämpfe tagsüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Strophe Banogne-Chateau Porcien und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Aisnefront und bei der

Heeresgruppe Gallwitz.

beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in rüdwardige Linien verlaufen planmäßig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Kruguevac und Jogobina sicherten Nachburen den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

General Lubendorffs Rücktritt.

Berlin, 26. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben den General der Infanterie Lubendorff und Ersten Generalquartiermeister und im Frieden Kommandeur der 25.

wurde er von einem unerkannt entkommenen Täter von hinten zu Boden geschlagen und der Ledertasche beraubt, in der sich 23 500 Mark in Papiergeld und Gold befanden. Der Kassenbote hat eine nicht unbedeutende Wunde am Hinterkopf davongetragen und mußte auf die nächste Polizeistation gebracht werden, wo er sich jedoch bald erholte.“ Dann folgten in kleinerem Druck folgende nähere Angaben:

„Zu dem aufsehenerregenden Raubansall erfahren wir noch verschiedene Einzelheiten. Die Firma Barnack unterhält in der Stadt 23 Filialen. Dem dort beschäftigten Personal wird das Gehalt am letzten des Monats durch den Kassenboten der Firma, Ernst Hartung, ausbezahlt. Dieser steht seit vier Jahren bei der Mollereigroßhandlung in Dienst und erfreut sich des vollsten Vertrauens seines Chefs. Wie regelmäßig jeden Monat, sollte er auch heute vormittag die Filialen aufsuchen und die Gehälter den Angestellten gegen Quittung aushändigen, außerdem auch noch einige größere Einzahlungen bei der Post erledigen.“

Im ganzen bekam er 23 500 Mark mit, die er in eine mit einem Riemen zum Umhängen versehene verschließbare Ledertasche packte.

Am sich den Weg nach der nächsten Filiale abzufürzen, benutzte er einen Durchgang von der Bleibtren- nach der Winterfeldstraße, der über den Hof der Expeditionsfirma Engelke und weiter durch das Haus Winterfeldstraße 24 führt.

(Fortsetzung folgt.)

Infanteriebrigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Gleichzeitig haben seine Majestät mit einer Order an den General zu bestimmen geruht, daß das nieder-rheinische Füsilierregiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits lange Zeit war, fortan den Namen „General Lubendorff“ führen soll.

Die militärischen Veränderungen.

Im Berlin, 28. Okt. Wie verlautet, soll die Reihe der Veränderungen in militärischen Stellen noch nicht abgeschlossen sein. So sollen auch Generalmajor von Bartenwerfer und Oberstleutnant Nicolai im Großen Generalstab in kürzester Zeit gleichfalls zurücktreten.

(Morgenpost.)

Im Berlin, 28. Okt. Zu der Nachricht, daß im Zusammenhang mit dem Rücktritt General Lubendorffs Generalleutnant Gröner zu anderweitiger militärischer Verwendung in Aussicht genommen ist, erzählt der „Lokal-Anzeiger“, daß Erzelenz Gröner bereits am Sonntag Kiew im Sonderzug verlassen hat, um sich nach Berlin zu begeben.

Rumänischer Einmarsch in die Dobrudscha.

Wien, 27. Okt. Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Czernowitz: Rumänische Truppen rüdten in die Dobrudscha (Bulgarien) ein. Die Rumänen sind entschlossen, ihre letzte Karte auszuspielen und glauben, diesmal Glück zu haben. Die Veränderungen in Oesterreich und die Vostrennungsabsichten der Ungarn werden, wie sie glauben, die Geburt Großrumäniens beschleunigen. Das Erscheinen der Alliierten an der rumänischen Grenze riß selbst besonnene Elemente in den Kriegswirbel. Die Nationalisten herrschen.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 28. Oktober 1918.

— Die Auszahlung der Militärrenten findet Dienstag, den 29. d. Mts. von 9—11 Uhr am Postschalter statt.

— Personenzugbeschränkung. Die Züge Nr. 606 von Limburg nach Frankfurt, Idstein ab vormittags 8.54 Uhr, Nr. 605 von Frankfurt nach Limburg, Idstein ab nachmittags 1.30 Uhr und Nr. 1591 ab Wiesbaden 9.11 Uhr abends fallen von morgen an aus. Vom gleichen Zeitpunkt ab hat der Zug Nr. 614, Idstein ab abends 9.59 Uhr keinen Anschluß mehr nach Wiesbaden.

— Schule. Herr Lehrer Pfeifer-Neuhof hat das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhalten.

— 60 Pferde. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Dienstag, den 29. d. M. und Mittwoch, den 30. d. Mts. vor der Rennbahn in Erbenheim bei Wiesbaden je etwa 60 Pferde öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zahlung im Ueberweisungsverkehr ist zulässig, wenn Schecks einen ordnungsmäßigen, mit Stempel und zwei Unterschriften versehenen Vermerk der Bank tragen, daß der Aussteller über ein Bankguthaben verfügt, das mindestens den Kaufpreis für ein Pferd deckt. Ebenso können Gutscheine von Banken an Zahlungsstatt hingegeben und Sparkassenbücher in Depot gegeben werden. Die Versteigerungen beginnen jeweils vormittags 10 Uhr. Halfter zum Führen der Pferde sind mitzubringen.

— Anordnungen einer allgemeinen Volkszählung für den 4. Dezember 1918. Für die praktische Durchführung der Versorgungsregelung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der Gemeinden unerlässlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916 und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintretenden Verschiebungen und Veränderungen im Bevölkerungsstand der einzelnen Gebietsteile sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmassnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Vornahme einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, den 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungskreise bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern. (R.-G.-Bl. Nr. 143.)

— Die Behandlung der Grippe. Lehnlich, wie sich der Berliner Stadtmedizinalrat Gebeimer gegen das massenhafte Schlucken von Tabletten und Pastillen von fragwürdigem Nutzen wandte, schreibt der Berliner Sanitätsrat Dr. Steintal: Der Reichsgesundheitsrat legte

mit Recht in seiner Veröffentlichung über Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Grippe das größte Gewicht auf die Vermeidung einer Schädigung des Herzens. Nun wird diese Schädigung aber seit Jahren sicher durch das planlose Schlucken von Aspirin hervorgerufen, das zuerst eine Modeltorbeit war, jetzt aber als grober Anflug bezeichnet werden muß. Alle Grippekranken, welche zum Arzt schiden, haben schon vorher Aspirin genommen — der beste Beweis, daß es gegen diese Krankheit nichts nützt. Wenn jemand hofft, dabei ohne Arzt auskommen zu können, so mag er sich mit einer Wärmflasche ins Bett legen und Fliedertee trinken, um dadurch Schweiß hervorzurufen. Dann wird er seinem Körper wenigstens keinen Schaden zufügen.

Aus nah und fern.

Wiesbaden, 26. Okt. Bei dem Fliegerangriff am 23. Oktober sind folgende Personen, die in dem Hause Niehlstraße 6 gewohnt haben, als Leichen geborgen worden: Frau Wilhelmine Kaiser, Bürogehilfin Karoline Kaiser, Viehhändler Fritz Allwardt, seine Frau und sein Sohn Gustav, Kanzleinspektor Marx, seine Frau und sein Sohn Paul.

Wiesbaden, 28. Okt. Von den Opfern des Fliegerangriffs wurden im Verlauf der Aufräumungsarbeiten auch noch die übrigen Leichen gefunden, die der sechsjährigen Elise Marx, der fünfjährigen Herta Marx, des 16jährigen Karl Kaiser und der 14jährigen Elisabeth Kaiser. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 12. Die gemeinsame Beisetzung der Leichen findet heute vormittag 11½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

h Kriftel (Ars. Höchst), 25. Okt. Die hiesige Gemeinde sollte an eine Nachbargemeinde 1200 Zentner Kartoffeln liefern. Trotz aller Mahnungen erklärten die Landwirte, keine Kartoffeln abgeben zu können. Darauf fand durch vier Gendarmen eine Nachprüfung der Vorräte statt. Und das Ergebnis? Statt der verlangten 1200 holten die Gendarmen 1800 Zentner aus den Verstecken und beschlagnahmte sie für den Kommunalverband. Die weitere Folge aber ist die, daß den betreffenden Landwirten nicht ein Pfund mehr verblieb, als ihnen gesetzlich zusteht.

h Höchst a. M., 25. Okt. Für die Dauer des Krieges wurde von der Stadtverordnetenversammlung ein Ortsstatut über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe genehmigt. Hiernach muß die Sonntagsruhe in offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes innegehalten werden, während in Kontoren usw. sonntägliche Arbeitsleistungen gefordert werden dürfen. Das Statut wurde gegen eine nicht unerhebliche Opposition angenommen.

h Schwanheim, 25. Okt. Die behördliche Aufforderung an die Landwirte um Ablieferung von Kartoffeln hat so gut wie gar keinen Erfolg gehabt. Jetzt ist den Leuten eine zweite Mahnung zugegangen. Falls diese innerhalb zweier Tagen keinen Erfolg hat, schreitet die Behörde zur Beschlagnahme der Vorräte.

h Oberursel, 28. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte der Errichtung eines Mieteinigungsamtes zu, dessen Vorsitz Amtsgerichtsrat Platte übernimmt. Sie gewährte ferner den Familien der Kriegsteilnehmer eine einmalige besondere Unterstützung zur Beschaffung von Wintervorräten.

h Frankfurt a. M., 27. Okt. Im Schumann-Theater sprach heute mittag vor etwa 6000 Per-

sonen, wovon die Hälfte Bürgerliche waren, Reichstagsabgeordneter Hugo Haase (Unabh. Soz.) über „Weltfrieden und die Arbeiterklasse“. Seine Ausführungen bewegten sich in den bekannten Gedankengängen vom künftigen ewigen Frieden, den der internationale Sozialismus der Welt bringen wird, und bei dem alle Grenzen zwischen den Völkern gefallen sein werden. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

h Frankfurt a. M., 27. Okt. Die beiden vielgesuchten Einbrecher Hans Thielow und Karl Leih von hier führten seit länger als Jahresfrist ein Verbrecherleben, das sie nach Süd- und Norddeutschland in stetem Wechsel führte. Was beide in süddeutschen Städten bei Einbrüchen erbeuteten, machten sie in Berlin zu Geld, und was ihnen in Berlin in die Hände fiel, verkauften sie in Stuttgart oder München. Da sie stets nobel gekleidet einhergingen, konnten sie ihr Treiben lange Monate ungestört fortsetzen, bis sie neulich in Berlin der Kriminalpolizei auffielen. Diese verfolgte die Spur der beiden „Herren“ und erwischte sie jetzt auch bei einem Einbruch. Im Besitz der verhafteten Einbrecher fand man Diebstahl von bedeutendem Wert.

h Frankfurt a. M., 27. Okt. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbanden sämtliche kirchlichen Vereine der hiesigen evangelischen Mathauesgemeinde, indem sie ihrem langjährigen Pfarrer Geheimrat D. Kasper zu dessen 70. Geburtstag einen kostbaren Pelzmantel schenkten.

h Frankfurt a. M., 25. Okt. Die Stallungen und Werkstätten auf dem Grundstück des Baugeschäfts Canz, Mörsefelder Landstraße 135, wurden Freitag abend durch ein Großfeuer zerstört.

h Bad Nauheim, 27. Okt. Ein hiesiger Herr erstand in einem bisher als reell bekannten Geschäft auf Bezugsschein eine Hofe für 135 Mark. Zufällig sah ein Beamter der Gießener Preisprüfungsstelle wenige Tage darauf die Hofe. Er stellte fest, daß der wadere Geschäftsmann die Hofe für 10 Mark eingekauft hatte und daß der höchstzulässige Verkaufspreis 14 Mark betragen durfte. Der Mann hatte also mit 1350 Prozent Gewinn „gearbeitet“.

h Nierstein, 25. Okt. Jakob Böllner und Friedrich Hod, zwei gleichaltrige Niersteiner, saßen hier 8 Jahre auf der Schulbank nebeneinander, hielten dann jahrelang treueste Freundschaft miteinander, rückten am gleichen Tage zum Militär ein, kämpften 40 Monate Seite an Seite in Ost und West und fielen jetzt zur gleichen Zeit Seite an Seite. Treue Kameraden betteten die Freunde in ein gemeinsames Grab und jetzt zeigen auch die Angehörigen den Tod der beiden Selben in einer gemeinsamen Zeitungsanzeige an. Ein seltenes Lebensschicksal zweier Menschenkinder!

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen. Südwestlich von Dinze, östlich von Avelgen und bei Ares südlich der Schelde wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländernecker bei Bamars und Engle Fontaine machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Uebergangsversuche des Feindes über den

Dijse-Kanal bei Topigny wurden vereitelt. Zwischen Dijse und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht unsere in dem vorspringenden Vogen zwischen Drigny und La Ferte stehenden Truppen in die Linie Westl. von Guise — Ostl. von Crecy an der Serre zurück. Der Feind rüft gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an. Unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Am Souche-Abschnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der Franzosen zwischen Froidmont und Pierrepoint. Westlich der Aisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Aisne südwestlich von Rehel und bei Rilly stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Aisne-Höhen östlich von Vouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich von Chestres vorübergehend größere Stärke an.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Conzenoye und am Ormont-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die eingeleiteten Bewegungen wurden planmäßig weiter geführt.

Südlich von Rutenic und Popola erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits der Morawa besteht nur geringe Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Letzte Meldungen.

U Wien, 28. Okt. Die österreichische Regierung übermittelte an Wilson eine neue Note, in der sie erklärt, daß sie, nachdem sie sämtliche Bedingungen angenommen hat, der Ansicht ist, daß dem Beginn von Friedensverhandlungen nichts mehr im Wege steht. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über einen Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand auf allen Fronten Oesterreich-Ungarns einzutreten.

U Amsterdam, 28. Okt. Aus Washington wird gemeldet: Vor der Marinekommission des Repräsentantenhauses erklärte Staatssekretär Daniel, daß im nächsten Jahre für die Kriegsschiffe und Handelsflotte 200 000 Offiziere und Mannschaften nötig wären.

U Berlin, 28. Okt. Präsident Schönerer liegt in seiner Amtswohnung immer noch krank darnieder. Die Wiederherstellung des Kranken wird ohne Zweifel noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

U Stockholm, 28. Okt. Der norwegische Militärkritiker Kapitän Noerregard schreibt im „Dagens Arbejder“: Die militärische Lage muß als ziemlich gut für die Deutschen bezeichnet werden. Der Rückzug wurde mustergültig durchgeführt, besonders im Hinblick auf die sich in den Weg stellenden großen Schwierigkeiten. Der Vormarsch der Alliierten geht langsam vonstatten. Jedenfalls kommt der Winter mit neuen Schwierigkeiten immer näher. Die Deutschen haben noch verschiedene starke Verteidigungsstellungen hinter sich, ehe sie in der letzten Hauptstellung stehen, wo die Entscheidung fallen soll. Die Deutschen können vielleicht noch 1 Jahr, vielleicht noch länger aushalten. In dieser Zeit kann viel geschehen, was man bis jetzt nicht sieht. Damit rechnen die Deutschen.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:
Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach
seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden
möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen, dem

Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Karten-Ausgabe.

Die Ausgabe der
Brot- und Lebensmittelkarten
Reichsfleischkarten
für 4 Wochen erfolgt gegen Rückgabe der alten
Stammkarten **Mittwoch** nachmittags im Rathaus
in nachstehender Folge:

Buchstabe	A B	2 1/4	Uhr
"	C D E F	2 1/2	"
"	G H	2 3/4	"
"	I K	3	"
"	L	3 1/4	"
"	M	3 1/2	"
"	N O P Q R	3 3/4	"
"	S	4	"
"	T U V W X	4 1/4	"
"	Y Z	4 1/2	"

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.
Karten sind sofort beim Empfang nachzuzählen.
Nachträgliche Reklamationen werden nicht berück-
sichtigt. Ersatz für verlorene Karten wird unter
keinen Umständen geleistet. Wer Kinder schickt,
tut das auf eigene Verantwortung.

Nährmittel

für Kinder bis zu 2 Jahren für den November
Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr im Rathaus.

Zwiebeln

werden **Dienstag** nachmittags 3 1/2—4 Uhr am
Fruchtspeicher abgegeben, auf mehrfachen Wunsch auch
an **Einwohner benachbarter Landorte**, soweit der
Vorrat reicht. Bezugsscheine im Rathaus abholen.

Weißkraut.

Letzte diesjährige Ausgabe von städt. Weißkraut
Dienstag, vormittags 8 Uhr, an der Eisenbahn
Preis für 1 Zentner 9 Mk.

Hauschlachtungen.

Der nach der bekanntgegebenen Verordnung ab-
zugebende Speck ist für die Folge in der hiesigen
Kreisfleischerei abzuliefern. Die von dieser aus-
gestellte Bescheinigung über die Ablieferung ist mit
dem Schlachtschein und der Fleischkarte im Rat-
haus abzugeben.

Anthracit-Kohlen.

Bestellungen bis **Dienstag** vormittags 8 Uhr
bei Kaufmann **Recker**. Zentner 3.20 Mk. Lieferung
erfolgt sofort.

Idstein, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Freiwillige Versteigerung.

Am 4. November 1918, nachm. 2 Uhr,
versteigere ich im Gasthaus „Zum Löwen“,
Fritz Metz, Idstein, das in der **Born-
gasse No. 2** in Idstein gelegene, für landwirt-
schaftliche Zwecke geeignete Anwesen der geistes-
kranken **Wwe. Marie Schmidt**, bestehend aus:
1 Wohnhaus, 1 Scheune, Stallungen, Holzre-
mise und Hofraum.

Günstige Zahlungsbedingungen können eingesehen
werden.

Der Pfleger: **Karl Schmidt**.

10 bis 15

Arbeiterinnen.

werden sofort eingestellt.

Lederfabrik Fr. Pfaff.

Achtung!

Gesuche aller Art in Zivil- u. Militär-
sachen, Führung von Prozessen, Straf-
sachen, Verträge, Vormundschaftsrech-
nungen, Inventarien, Teilungen, Aus-
künfte überallhin durch

Brückmann, Limburgerstraße 23.

Tüchtiges Mädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn zum sofortigen
oder späteren Eintritt gesucht.

Frau **Heinr. Kappus Sr.**

Einige Wagen

Dickwurz

zu kaufen gesucht.

Lückel & Berninger.

Kuh mit Kalb

zu verkaufen bei

Wilh. Dambach 1r, Bernbach.

August Hofsch

Cotte Hofsch, geb. Werner

Vermählte

Idstein, im Oktober 1918.



Es ist vorbei mit unserm Sehnen,
Wie kehrt er heim ins Elternhaus,
Ihn werden niemals unsere Tränen,
In fremder Erde ruht er aus.
Aufs Herz preßt bedend sich die Hand,
Du nahnst uns viel, o Vaterland.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser herz-
guter, treuer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Bräutigam

Adolf Schaus

Scharfschütze bei einer **M. G. Abteilung**
Inhaber des **Eisernen Kreuzes 2r Klasse**

kurz vor Vollendung seines 25. Lebensjahres, nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung
sein junges Leben lassen mußte.

Idstein, den 28. Oktober 1918.

In tiefer Trauer:

Familie **Karl Schaus**, Idstein
Familie **Emil Schaus**, Cröftel
Familie **Franz Zack**, Wiesbaden
Familie **Wilhelm Schaus**, Idstein
Familie **Ludwig Schaus**, Zeilsheim
Familie **Adam Sturm**, Walsdorf
Braut **Emilie Sturm**, Walsdorf.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heingange unseres
lieben Sohnes und Bruders

Willi Dinges

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer
Moser für die trostreiche Grabrede, den Kameradinnen und Kameraden für das
Geleit und Niederlegung eines Kranzes und für die überaus zahlreichen Kranz-
spenden.

Idstein, den 24. Oktober 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie **Wilhelm Dinges**.

Nur für Wiederverkäufer

Glas und Porzellan, Emaille und Blechwaren,
Cylinder, Konservengläser, Lampenteile. Lager-
besuch lohnend.

Albert Rosenthal, Nassau a. d. L.



Kleineres Wohnhaus

im Stadtmern zu verkaufen.

Näheres bei **J. Greten**.

Eine Badeeinrichtung

und verschiedene andere Gegenstände zu verkaufen.
Näheres **Bahnhofstraße 7**.

Stall, mit starkem Eisengitter, 2 m breit
und 1,60 m hoch, für Geflügel oder
Hasen geeignet, sowie

5 Hasen

zu verkaufen **Landhaus Neuert**, Niedernhausen.



Scharfer Hoshund

zu kaufen gesucht

Landhaus Neuert, Niedernhausen.

Suche für meinen Jungen,

14 Jahre alt, seit 4 Jahren bei **Fritz Rübmann**
in Idstein in Pflege, eine Stelle bei einem Land-
wirt. Angebote erbeten an **M. Ostermeier**, Gries-
heim a. M., **Ignaz-Stroosstraße 43 a**.

Dankagung.

Allen, die mir bei der schweren Krank-
heit und beim Hinscheiden meiner lieben,
guten Tochter

Henriette

so hilfreich zur Seite standen, Herrn Pfarrer
Dienstbach für die trostreiche Grabrede,
Herrn Lehrer **Krimmel** für den Gesang
mit den Schulkindern und für die vielen
Kranz- und Blumenpenden sage ich hier-
mit meinen tiefgefühlten Dank.

Oberrod, den 25. Oktober 1918.

Die tiefgebeugte Mutter:
Wilhelmine Ufinger.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen verkäuflich. Häuser jed. Art, Villa,
Hotel, Gasthaus, Gut, Mühle, industr. Betriebe
zwecks Zuführung d. d. Verlag Verkaufs-Markt an
größere Anzahl vorgem. Käufer. Interess. insbes.
auch Existenzen f. Kriegsbesch. Selbstverkäufer
schreiben an

„Verkaufs-Markt“

Frankfurt a. M., **Habsburgerallee 28**.
Besuch erfolgt kostenlos.